
Autor: Rogge, Jan-Uwe.

Titel: Hören als Erlebnis. Die Bedeutung von Hörkassetten im (Medien-)Alltag von Kindern.

Quelle: Wolfgang Schill/Dieter Baacke (Hrsg.): Kinder und Radio. Zur medienpädagogischen Theorie und Praxis der auditiven Medien. Beiträge zur Medienpädagogik, Bd. 2. Frankfurt a. M. 1996. S. 30-39.

Verlag: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlags.

Jan Uwe Rogge

Hören als Erlebnis. Die Bedeutung von Hörkassetten im (Medien-)Alltag von Kindern

Wenn über Wirkungen von Medien geforscht wird, dann steht das Fernsehen an oberster Stelle. Kein Medium wird so kritisch, so aufgeregt beäugt. Obgleich Hörmedien, insbesondere die Hörkassetten im Alltag von – insbesondere jüngeren – Kindern einen subjektiv bedeutsamen Stellenwert haben, bleiben Untersuchungen dazu eher marginal, werden allenfalls quantitative Aspekte der Nutzung untersucht.

Dies erstaunt um so mehr, ist doch der kindliche Hörsinn von ganz zentraler Bedeutung für die Welterfassung jüngerer Kinder. Zudem werden in vielen Anmerkungen über den kindlichen Gebrauch von Hörmedien die Wahrnehmungsbesonderheiten von Kindern nicht ernst genug genommen. Hörmedien, insbesondere die Kassetten, werden zu Unrecht als Anhängsel des Fernsehens oder unter dem Aspekt des multimedialen Verbundes gesehen. Kinder weisen den Hörkassetten jedoch einen ganz eigenen Stellenwert zu, wie ich anlässlich einer Sichtung des Hörkassettenmarktes für Kinder unter einer damit einhergehenden Befragung festgestellt habe.

1. Alltagsgeschichten

Einige Ergebnisse aus dieser Befragung möchte ich kurz vorstellen.

ANN-CHRISTINE, 4 Jahre:

“Meinen Kassettenrecorder habe ich zum Geburtstag bekommen. Aber der war schnell kaputt, weil Benjamin, mein kleiner Bruder, damit blöd ’rumgespielt hat. Dann hab’ ich zu Weihnachten einen neuen bekommen, da geh’ ich nun vorsichtiger mit um. Ich hab’ noch nicht so viel’ Kassetten, drei oder vier, eine Märchenkassette und dann eine von Pippi Langstrumpf. Die hör’ ich am allerliebsten. Jeden Tag. Und dann auch ein paarmal hintereinander. Pippi macht so viel Streiche und so komische Sachen. Da muß ich lachen. Ich hör’ meistens allein. Mein Bruder, wenn der dabei ist, der nervt immer so ’rum. Drückt auf die Knöpfe und so. Der nervt, ehrlich. Oder der fragt immer: ‘Was ist das?’ Dann ist das gar nicht mehr schön mit der Pippi-Kassette.”

SEBASTIAN, 6 Jahre:

“Also ich hab’ nur ein paar Kassetten. Von He-Man, der mit dem Zauberschwert, den find’ ich toll. Aber noch besser ist Skeletor, der He-Man immer besiegen will. Vor dem hab’ ich ’n bißchen Angst. Aber nur ’n bißchen. Der ist so richtig böse. So bin ich auch manchmal, nicht ganz böse, aber ein bißchen böse. Und dann hab’ ich noch zwei Kassetten von TKKG, aber die hör’ ich jetzt nicht mehr so gerne. Vor allem die Gaby, die auf der Kassette, die regt mich jetzt tierisch auf Die ist so furchtbar blöd. He-Man hör’ ich vor allem in meinem Zimmer. Und spielen tu’ ich dann auch nicht nebenbei. Ich hör’ dann richtig und stell’ mir alles so vor. Da möchte’ ich manchmal auch sein, da wo He-Man kämpft. Da muß so richtig was los sein. Mehr als bei mir. Aber manchmal bin ich dann doch froh, daß ich hier bin, nicht bei He-Man. Manchmal ist’s ja kaum zum Aushalten.

MANUELA, 8 Jahre:

“Bibi Blocksberg, die find’ ich einfach spitze. Und irgendwie ist das auch noch spannend, ja das ist richtig spannend. Dann kann alles drumherum passieren, wenn ich das hör, dann merk’ ich nichts. Manchmal hör’ ich nur einige Stellen, vor allem die witzigen. Immer und immer wieder. Die kann ich schon richtig auswendig. Die sprech’ ich mal mit, die Stellen, weißt du. Und manchmal sprech’ ich die auch, wenn die Kassette gar nicht läuft. Dann ist Mama ganz schön genervt, sagt sie jedenfalls. Mir gefällt die Kassette aber. Ich glaub’, das ist ja auch nichts für Erwachsene, das ist was für Kinder. Am liebsten hör’ ich Kassetten, wenn ich im Bett liege, so gekuschelt, das ist gemütlich. Reden tu’ ich eigentlich nicht über die Kassetten. Das ist doch alles klar, was da passiert. Man muß die

nur häufig genug hören. Nur mit meiner Freundin red' ich manchmal drüber, aber auch nicht richtig. Ich sag' dann nur: 'Bibi, weißt du noch, wie das war in Amerika? Du weißt schon?' Dann guck' ich sie an und irgendwie weiß sie, was ich gerade gemeint hab'. Dann können wir richtig lachen. Und die anderen wissen nicht, warum wir lachen. Dann gehört Bibi Blocksberg uns.

ROBERT, 6 Jahre:

"Meine liebsten Kassetten sind Krimikassetten. Das ist spannend, spannender als im Fernsehen, weil man ja nichts sieht, nur was hört. Und dann stell' ich mir das vor. Manchmal stell' ich mir das richtig gruselig vor. Da kann ich mir das so gruselig machen, wie ich will. Und wenn's dann zu gruselig wird, dann stell' ich auch schon mal aus. Das mit dem Gruseln, das ist toll. Ich sitz' dann in der Ecke in meinem Zimmer und träume davon, wie das wär, wenn ich auf der Kasette wär', was ich da machen würd', wenn ich in Gefahr wär'. Ich hör' meistens Krimikassetten, wenn mir langweilig ist. Aber auch einfach nur so, wenn ich Lust dazu hab'."

Tim, 7 Jahre:

"Die Turtles-Kassetten sind echt stark. Besonders die Sprüche. Schnauze, sonst Beule.' Oder so was ähnliches. Das regt alle fürchterlich auf, wenn ich das sag', aber ist mir egal. Die Turtles schenkt mir die Turtles-Oma, die heißt so, weil die mir die kauft. Mama ist das nicht recht, die kauft immer das, was sie mag. Aber das mag ich dann nicht. Und die Turtles-Kassetten findet sie nicht gut, weil sie sagt, wenn ich das hör, dann bin ich so aufgeregt oder so frech oder sowas. Stimmt aber nicht. Die einzige, die sich aufregt, ist doch Mama."

JESSICA, 8 Jahre:

"Meine Lieblingskassette ist 'Die Kanincheninsel'. Zuerst hatte ich das Buch. Die Kasette ist so schön traurig. Mir kommen dann die Tränen, wenn ich die hör'. Ich kann dann so richtig weinen. Aber ich find', es ist auch irgendwie schön, wenn ich so traurig bin. Und wenn ich mal nicht in Form bin, dann leg ich die Kasette ein, und dann werd' ich traurig. Und dann werd' ich auch so ruhig im Bauch. Irgendwie so richtig ruhig. Aber ich mag auch lustige Kassetten. Die von Pico und Columbus und so. Da kann ich richtig ablachen. Total witzig finde ich das."

PAMELA, 9 Jahre:

Also ich mag Tranquila Trampeltreu. Weil ich auch so bin, so langsam, sagt Papa jedenfalls. Der nennt mich, 'Trampelchen'. Aber das ärgert mich nicht. Ich find' das gut mit dem 'Trampelchen'. Wenn man sich Zeit läßt, hat man mehr davon. Das find' ich gut. Wenn Papa ein Trampelchen wär', wär' er auch ruhiger. Der ist so hektisch. Jetzt hab' ich 'ne Kasette, der Titel fällt mir nicht ein. Jetzt hab' ich die Kasette gehört von so einem Prinzen ... na, wie heißt der noch?... hm, ach Prinz Mumpelfitz. Der hatte so einen fürchterlichen Vater. Der Prinz sollte Waffen haben, aber er wollte singen. Der Vater war ganz böse. Und dann ist er abgehauen. Das hab' ich gehört. Und erst mochte ich das gar nicht hören, das war so ganz anders. So komische Töne und so komische Musik. Aber da waren dann auch die Wuslinge. Die haben so komische Töne von sich gegeben. Die klangen so witzig. Und jetzt gefällt mir das ganz gut. Ich hör' die Kasette mit meiner Freundin zusammen. Die fand das zuerst auch komisch. Aber jetzt ist es unsere Lieblingskasette.

STEFFEN, 7 Jahre:

"Ich hör' alles. Ich hab' keine Lieblingskasette. Ich hör' eben alles. Meistens, wenn ich allein bin und keiner da ist. Dann hör' ich das, dann bin ich nicht so allein. Ich bin schon ganz häufig allein. Allein im Haus, meine ich. Das ist nicht schön. Aber meine Eltern sagen, das ist nicht zu ändern. Meistens hör' ich die Kassetten beim Frühstück. Dann schmeckt mir alles besser."

Diese ausgewählten Zitate aus einer Befragung von 418 Kindern im Alter zwischen vier und zehn Jahren zum Umgang mit Hörkassetten läßt einige Aspekte der Faszination und des Gebrauchs dieses Mediums deutlich werden:

Insbesondere Hörkassetten nehmen im Alltag von Heranwachsenden einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert ein.

Kinder haben ganz eigene Vorlieben, die sich von denen der Erwachsenen unterscheiden. Kinder haben Wahrnehmungsbesonderheiten, die dem Hören eine besonderen Stellenwert unter den Sinnestätigkeiten zuweisen.

Hören stellt sich für Kinder als ein emotionales Erlebnis dar. Und Hörkassetten faszinieren Heranwachsende, weil sie aus der Sicht der Kinder vielfältig, vor allem emotional nutzbar sind.

Hörekassetten als Medien des Rückzugs können für einige Kinder soziale und gefühlsmäßige Isolation mit sich bringen. Dies scheint weniger ein Problem der Hörkassette als vielmehr bedingt durch die emotionale Leere zu sein, die sich aus der Nah- und Umwelt des einzelnen Kindes ergibt.

*Da ist meine Lieb-
lingskassette drin!*



*Mit unheimlich
heißem Rock'n Roll!*



*Und für den Fall, daß
ich Ruhe haben und
nichts mehr hören will...*



*... hab ich noch eine
zweite Kassette dabei,
auf der gar nichts ist.*



Es gibt geschlechtsgebundene Unterschiede bei den Vorlieben der Kinder. Solche Differenzen sind Symptome für spezifische Erziehungsstile in Familien und anderen Institutionen, die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten.

2. Quantitative Aspekte zum Gebrauch von Hörkassetten

Während – aktuellen Umfragen zufolge (z. B. die Studie “Kinder und Medien 1990”) – 82 Prozent der 6- bis 13jährigen täglich vom Fernsehen erreicht werden, sind es beim Hörfunk und den Hörkassetten jeweils 46 Prozent. 19 Minuten hört ein statistisches Durchschnittskind pro Tag seine Kassetten. Der Schwerpunkt der Kassettennutzung liegt zwischen 12.20 Uhr und 21.00 Uhr. Während sich das Radio aus der Sicht der Heranwachsenden als ein Medium darstellt, das für Musik und Entspannung steht, dominieren bei jüngeren Kindern – die Hörkassette betreffend – das Hörspiel bzw. jene Kassetten, die der Unterhaltung und Ablenkung dienen. Erst mit zunehmendem Alter – etwa vom neunten Lebensjahr an – gewinnt bei den Kassetten die Popmusik die Oberhand.

Kinder treten früh mit Kassettenrecordern in Kontakt, etwa 70 Prozent der 4jährigen besitzen ein entsprechendes Gerät. Die Versorgung mit der Hardware setzt etwa mit dem dritten Lebensjahr ein. Es sind die Eltern, die den Kindern die Recorder kaufen, und es sind die Eltern, hier insbesondere die Mütter, die ihren Kindern die entsprechenden Kassetten kaufen. Hörkassetten sind kleine, meist billige und schnell zu erwerbende Geschenke; sie dienen auch der “Bestechung”, mit der man meint, fehlende Zeit und Zuwendung für ein Kind kompensieren zu können.

Obwohl viele Büchereien eine Sammlung und Auswahl anspruchsvollster Kassetten besitzen, kommt der Ausleihe eine eher nachrangige Bedeutung zu. Kinder weisen dem ständigen Besitz von (Lieblings-)Kassetten eine hohe Bedeutung zu. Es besteht ganz offensichtlich eine gefühlsmäßige Beziehung zwischen dem Thema einer Hörkassette und dem inneren Thema eines Kindes. Diese Beziehung gründet auf Verlässlichkeit, Wiederholung und damit einhergehend auf ständiger Verfügbarkeit, die bei ausgeliehenen Kassetten nicht gewährleistet ist.

Die Bekanntheit einer Hörkassette ist zweifellos geprägt durch die Einbindung in multimediale und kommerzielle Zusammenhänge. Je mehr sie direkt oder indirekt – durch eine Weiterverwertung in Form von Zusatzartikeln, z.B. “Turtles” als T-Shirt-Aufdruck, Bilderbuch, Spielfiguren bekannt wird, um so nachhaltiger und prägender ist ihr Bild bei den Kindern. Beliebte Fernsehserien, die als Kassetten ausgeschlachtet werden, sind vielfach “Filme ohne Bilder”, gleichwohl stehen sie in der Gunst der Kinder obenan. Es

sind Action-Serien (angefangen von den "Turtles" über "He-Man" bis zu "Knight Rider"), die "Funnies" (angefangen von "Bibi Blocksberg" über "TKKG" bis zu "Benjamin Blümchen") und eine Auswahl Grimmscher Märchen, die von Kindern am häufigsten genannt werden.

Dabei fallen geschlechtsgebundene Tendenzen auf: Während Mädchen vor allem auf die "Funnies", Märchen und literarische Vorlagen abfahren, stehen bei Jungen Action, Krimis, Abenteuer an erster Stelle, erst dann kommen die "Funnies", literarische Vorlagen und Märchen. Hier setzt sich ein Trend fort, der auch von den Genrevorlieben bei TV-Serien bekannt ist.

Es wäre allerdings zu einfach, führte man den Erfolg einer Hörkassette ausschließlich auf multimediale Effekte oder gar darauf zurück, die Lieblingskassetten von Kindern seien nichts weiter als ein lukrativer Baustein in einem gigantischen Werbeverbund. Überblickt man die thematischen und dramaturgischen Strukturen jener Hörkassetten, die in der Gunst oben rangieren, dann fallen bemerkenswerte Gesichtspunkte auf, die insbesondere die Gestaltung der Helden bzw. Heldinnen sowie der Dramaturgie betreffen:

Es herrscht eine geradlinige Handlung vor, die von Action und Betriebsamkeit geprägt ist. Es ist ständig etwas los. Die Handlung läuft auf ein Happy-End hinaus, ein Happy-End, das sich häufig als eine "Rettung in letzter Minute" erweist.

Die Hauptfiguren sind durch ihre überzogenen Stimmen schnell identifizierbar, durch den Stimmklang sind sie als "böse" oder "gut" bestimmbar. Solche Klischees finden sich auch in den Rollen wieder (z.B. "starker" Tarzan und "schwache" Gaby in "TKKG").

Die Helden bzw. Heldinnen sind meistens stark, kräftig und allmächtig. Nachdenklichkeit und Reflexion ist ihnen fremd. Manche biedern sich bei den zuhörenden Kindern geradezu an, gehen mit ihnen einen Pakt gegenüber den Erwachsenen ein. Heldinnen wie Pippi Langstrumpf, die für Freiheit und Unbekümmertheit, für List und Witz, für Mut und Phantasie stehen, gibt es zu selten. Eine solche Heldengestaltung kommt fast nur auf anspruchsvollen Kassettenproduktionen vor.

Die "Funnies", die in der Beliebtheitsskala oben rangieren, verbinden Spannung mit Spaß und Komik und sorgen mit diesem Gemenge für einen leicht verdaulichen Einheitsbrei, der niemandem wohl tut.

Lieblingskassetten arbeiten mit kindlichen Wünschen und Phantasien, sie besetzen ganz offenbar mit ihrer Dramaturgie und ihren Themen jene gefühlsmäßige Leere, die vielen Kindern im Alltag entgegenschlägt. Lieblingskassetten manipulieren nicht, aber sie nutzen ihre Chance des schnellen und vielen Geldes. Aber es wäre zu einfach, über zugkräftige Billigstproduktionen nur zu lästern oder zu lamentieren. Konsequenter und wirkungsvoller erscheint es, jene erfolgreichen Elemente herauszustreichen und sie in anspruchsvollen Produktionen umzusetzen, die sich nicht allein am Kommerz, sondern am Kind in seiner Ganzheit orientieren.

3. Hören als Erlebnis

Hören ist eine wichtige Erfahrung in einer Welt, in der das Auge dominiert. Hören stellt einen bedeutsamen Teil in der sinnlichen und der Welt Erfahrung von Kindern dar. Insbesondere jüngere Kinder messen dem Hören einen bedeutsamen Stellenwert zu. Da der Sehsinn bei jüngeren Kindern noch nicht so ausgeprägt ist, dominiert der Geruchs-, Tast- und Hörsinn. Das sind Sinne, die eine ganzheitliche Erfahrung zulassen. In "Kinder können fernsehen" habe ich gezeigt, wie Kinder Fernsehen hören, soll heißen: Es sind bei jüngeren Kindern nicht so sehr die visuellen Aspekte einer Fernsehsendung, die sie in den Bann ziehen, es sind Hör-Elemente, die Kinder faszinieren, die Spannung mit sich bringen, die Kinder nicht mehr loslassen. Jüngere Kinder weisen jenen Medien einen besonderen Stellenwert zu, die situativ ganzheitlich wahrgenommen werden können.

Kinder hören nicht allein über das Ohr; auch über die Haut und den Knochenbau nehmen sie Töne wahr. Kinder hören mit Haut und Haaren, sie werden gepackt. Deshalb weisen Heranwachsende dem Hören eine so starke emotionale Bedeutung zu, deshalb ist auch die Verantwortung bei den Hörkassetten-Produzenten sehr groß. Hören kann hörig machen, kann so zupackend sein, daß eine Distanzierung und eine Loslösung schwer möglich ist.

Hören stellt sich für Kinder als ein packendes, gefühlsbetontes Erlebnis dar, Kinder erfassen den Sinn einer Handlung auf eine besondere Weise, die vor allem mit kindlichen Entwicklungs- und Wahrnehmungsbesonderheiten zu tun hat.

Erst ab dem zehnten Lebensjahr können Kinder die Handlung in einer zeitlich-logischen Reihenfolge wiedergeben, sind sie in der Lage, zu interpretieren und zu deuten, läßt es ihr

Abstraktionsvermögen zu, Bezüge zwischen den Szenen herzustellen. Wenn jüngere Kinder – zwischen drei und sechs Jahren – ausschließlich detailorientiert erzählen, dann heißt das nicht, Kinder hätten die Handlung nicht verstanden. Jüngere Kinder haben eine perspektivische Wahrnehmung, d.h. sie nehmen jene Teile einer Handlung wahr, die für sie bedeutsam und wichtig sind. So können Kinder Teile einer Handlung, die für sie unwichtig sind, überhören, während jene Szenen, die für sie besondere Relevanz besitzen, ständig genannt und immer aufs neue gehört werden. Sie werden permanent wiederholt. Und dies kann Eltern anzeigen, welche inneren Themen beim Kind von Bedeutung sind, welche sie gerade bearbeiten.

Die Auswahl von Details ist – je jünger das Kind – niemals zufällig, vielmehr abhängig von der kognitiven und gefühlsmäßigen Entwicklung des Kindes. Kinder erzählen eine Handlung nicht von A bis Z, sie suchen sich jene Elemente heraus, mit denen sie etwas anfangen können.

Vom Beginn des Grundschulalters an kann man eine zeitliche Abfolge der Darstellung von Handlungssegmenten beobachten, aber noch immer ist die Auswahl der Teile subjektiven Erlebnissen und Bedürfnissen geschuldet. Generell nehmen Kinder Hörspiele assoziativ wahr.

Damit sind weitere Aspekte angedeutet, die die Faszination einer Hörkassette ausmachen:

Hörkassetten zeichnen sich durch eine räumliche und zeitliche Verfügbarkeit aus;

Hörkassetten lösen schnell bestimmte Kommunikationsansprüche ein (Unterhaltung, Tagtraum, In-Stimmung-Kommen);

Hörkassetten vermitteln Geborgenheit und Verlässlichkeit, sie sind zugleich Hintergrundfolie bei anderen Aktivitäten (z.B. Spielen oder Hausaufgaben).

Hier wird deutlich: Kinder haben andere Erwartungen an Kassetten als Erwachsene. Es sind vor allem gefühlsmäßig erlebbare Aspekte sowie Gesichtspunkte einer kulturellen Eigenständigkeit und Abgrenzung, die den Reiz ausmachen.

Da ist zum einen die räumliche und zeitliche Verfügbarkeit. Hörkassetten lassen Möglichkeiten des sozialen Rückzugs zu einem selbstgewählten Zeitpunkt. Daneben sind es situative Bedingungen, die den Umgang mit Kassetten attraktiv werden lassen. Die

gemeinsame Nutzung im Freundeskreis stiftet Gesprächsanlässe, gewährleistet den Austausch von Erfahrungen und die Versicherung des gleichen Geschmacks. Die individuelle Nutzung vertreibt Langeweile (z. B. während der Schularbeiten), schafft Stimmungen (z. B. während des Lesens) oder dient dazu, "schlechte" Gefühle zu überbrücken bzw. zu kompensieren. Was und wie ein Kind Kassetten nutzt, hängt neben den räumlichen, zeitlichen und situativen Rahmenbedingungen auch von den Medienerfahrungen und der psychosozialen Lage des Kindes ab.

Kinder nutzen Kassetten vor dem Hintergrund bestimmter Bedürfnisse und Interessen, oder anders ausgedrückt: Kinder hören bewußt nicht die gesamte Kassette, vielmehr herrscht eine an eigenen Erfahrungen ausgerichtete Wahrnehmung vor. Soll heißen: Bestimmte Szenen und Passagen werden immer wieder gehört, andere werden gar nicht – weil nicht von Bedeutung – wahrgenommen. Aus der Art und Weise, wie Kinder mit den Kassetten umgehen, welche Inhalte und Dramaturgien besondere Relevanz genießen, sind Rückschlüsse auf momentane Befindlichkeiten zu ziehen.

Kinder haben zwar ein Interesse an der Existenz von Kassetten, weil sie Entspannung und Zerstreuung, Abenteuer und Phantasie versprechen und auch tendenziell einlösen. Schon von daher besteht eine Vorliebe für jene Kassetten, die diese Erwartungshaltungen möglichst schnell einlösen. Ein Interesse an anspruchsvoller Befriedigung solcher Bedürfnisse durch entsprechend produzierte Kassetten besteht seitens der Kinder dagegen nur in seltensten Fällen.

Beim pädagogischen Umgang mit Kassetten im Alltag ist deshalb zu berücksichtigen, daß eine Sensibilisierung des Hörsinns (als Teil einer ästhetischen Erziehung) zunächst eine Perspektive der Eltern oder der Pädagoginnen und Pädagogen darstellt. Mag die auch in vielen gängigen Überlegungen praktizierte Zweiteilung – hier die eher billig produzierte, dort die anspruchsvolle Kassette – für die Eltern oder die Kritikerinnen und Kritiker Gültigkeit besitzen, als pädagogische Gesamtperspektive greift ein solcher Ansatz deshalb zu kurz, weil er zu schnell von den situativen und alltäglichen Bedingungen kindlicher Bedürfnisse und Kassettennutzung abstrahiert, weil er jene alltäglichen Aspekte unberücksichtigt läßt, die die Kinder dazu bringen, Klamaus und Action, naturalistisch überzogenen Stimmenwirrwarr und kaum zu unterscheidenden Geräuschesalat zu kaufen

und sich anspruchsvoll produzierten Kassetten mit einer verblüffenden Zielsicherheit und Beharrlichkeit zu verweigern.

Deshalb kann es nicht darum gehen, Unterhaltung durch Pädagogik zu ersetzen, Kindern den Geschmack des Erziehers aufzupropfen, sondern darum, phantasie- und humorvoll zu unterhalten, so daß gleichzeitig die berechtigten Bedürfnisse der Kinder nach Spannung und Entspannung eingelöst werden.

Spannende Kassetten – seien es nun Abenteuer oder Märchen, Gespenster- oder Seefahrer-Erzählungen – werden nicht nur gehört, sie werden erlebt. Man zittert um den Helden, wenn er sich in Gefahr befindet, und weiß gleichzeitig um das Happy-End. Spannung bedeutet Nervenkitzel, Spannung ist stets mit Entspannung verbunden, was von Kindern als besonders angenehm erfahren wird. Spannungszustände werden aber nicht bloß über die Inhalte – auch darauf hatten wir hingewiesen –, sondern auch über die Verwendung von Geräuschen und den Einsatz von Musik erzeugt.

4. Vielhören – ein Problem?

Wie jedes Medium – egal ob Buch, Video, Computer oder Fernsehen – so kann die Hörkassette für einzelne Kinder dann zum Problem werden, wenn mit dem Hören soziale Isolation und Ersatz für Kommunikation einhergehen, wenn mit dem Hören Realitätsverlust verbunden ist. Wenn in Veröffentlichungen einmal 45 Minuten, dann wieder 60 Minuten als zeitliches Kriterium für das Vielhören genannt werden, so sind solche Zahlen relativ willkürlich gesetzt. Und auch das Allein-Hören oder der Verzicht der Kinder, sich über Kassettenerlebnisse mit Erwachsenen auszutauschen, kann in dieser Form kein Kriterium für soziale Einsamkeit und eskapistisches (Flucht-)Verhalten sein.

Vielhören kann nicht allein quantitativ, Vielhören (als Problem) kann ausschließlich qualitativ bestimmt werden. Um es als Faustregel zu formulieren: Wenn sich ein Kind in einer bestimmten Entwicklungsphase mehrmals täglich 15 Minuten mit seiner Lieblingskassette zurückzieht, dieses Kind aber über viele Freizeitaktivitäten, Freunde, Möglichkeiten des Austauschs verfügt, dann hört dieses Kind zwar viel, aber dieses “Viel” ist kein “Zuviel” oder gar ein Problem, weil das Kind in seinem Rückzug sein inneres Thema selbst bestimmt und eingebunden in einem Ritual erarbeitet.

Wenn ein Kind jedoch regelmäßig für kurze Zeit vor den Kassettenrecorder flieht, sei es aus Langeweile, Gesprächsarmut, gefühlsmäßiger Leere, dann kann diese Flucht vor den Apparat ein Hilferuf des Kindes sein, mit dem es auf seine unbefriedigende Lage aufmerksam machen will. Wer nur das Hören und dieses noch isoliert betrachtet, wird das Problem des Vielhörens nicht entdecken. Mit einem Tunnelblick, der ausschließlich einen Aspekt anvisiert, sind problematische Alltagskonstellationen nicht zu erkennen. Es ist dazu vielmehr notwendig, das einzelne, das heißt konkrete Kind in seiner gesamten Befindlichkeit zu betrachten. Vielhören ist kein Problem einer statistischen Durchschnittsgröße, ein vielhörendes Kind ist zuerst ein menschliches Problem und als ein solches auch anzunehmen.

Literatur

Arnheim, Rudolf (1979): Der Rundfunk als Hörkunst. München.

Berendt, Joachim-Ernst (1985): Das dritte Ohr. Vom Hören der Welt. Reinbek.

Heidtmann, Horst (1982): Kindermedien. Stuttgart.

Klingler, Walter/ J. Groebel (1995): Kinder und Medien 1990. Frankfurt a. M.

Rogge, Jan-Uwe (1990): Kinder können fernsehen. Reinbek.

Rogge, Regine/ Jan-Uwe Rogge (1995): Die 111 besten Hörkassetten. Reinbek.

Schmidbauer, Michael/ Paul Löhr (1994): Kinder auf dem Medienmarkt der neunziger Jahre. In: *Television*, 1994, Heft 1, S. 8-28.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.